

200 Jahre Gemeinde Horn

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident, liebe Frauen, Männer und Kinder von Horn, liebe Festgemeinde

Horn feiert heute das 200-Jahr-Jubiläum als selbständige Gemeinde. Es ist mir eine grosse Freude und Ehre, im Namen des Regierungsrats des Kantons Thurgau der Gemeinde Horn zu diesem Jubiläum herzlich zu gratulieren und für die weitere Zukunft viel Erfolg – und eben Selbständigkeit – zu wünschen.

Was wäre der Kanton Thurgau ohne Sie, geschätzte Hornerinnen und Horner? Schlicht und einfach ein hornloser Kanton. Also nichts besonderes. Unsere beiden TG-Wappentiere wären wie Stubenkater...wenn sie wüssten, dass es Horn nicht gäbe. Es ist eben schon ein wenig besonders, Ihre Gemeinde Horn!

Autonomie ist keine Selbstverständlichkeit, dass zeigt gerade die Geschichte von Horn: Über viele Jahrhunderte war Horn nämlich ein nur mehr oder weniger selbständiges Anhängsel der Stadt Arbon gewesen. Niemand ist gerne ein Anhängsel, weder als Person und schon gar nicht als Gemeinde. Erst in der Helvetik von 1798 bis 1803 war die Gemeinde Horn fünf Jahre lang eine Munizipalgemeinde. Aufgrund der geringen Bevölkerungszahl musste es diese Stellung in der Zeit der Mediation von 1803 bis 1814 aber wieder aufgeben und sich erneut unter die Obhut der Stadt Arbon begeben. 1814, mit der Restaurationsverfassung, kehrte der Gemeindestatus dann allerdings schon wieder zurück. Das ist die erste Merkwürdigkeit in der Geschichte von Horn: Dass eine Thurgauer Gemeinde ihre Selbständigkeit auf die Helvetik und die Restauration zurückführen kann, ist einmalig. Denn die fortschrittliche, ja visionäre Aufbruchphase der Helvetik und auf der anderen Seite die Restauration mit ihrer Zentralgewalt sind Gegensätze, wie sie pointierter nicht sein könnten; aber Gegensätze ziehen sich bekanntlich an, und dann kann schon einmal auch eine Gemeinde buchstäblich auf die Welt kommen. Und solche „Kinder“ haben es, wie mir scheint, nicht selten faustdick hinter den Ohren und wissen aus den Gegensätzen Kapital zu schlagen. Auch heute noch liegt Horn weit von der Kantonshauptstadt Frauenfeld entfernt - und es scheint die Hornerinnen und Horner nicht zu stören☺.

Es gibt in der Geschichte von Horn noch andere solcher Besonderheiten:

Zum Beispiel, warum Horn eine thurgauische Exklave ist. – Wiederum aufgrund eines Gegensatzes: weil es zwischen den Bischöfen von Konstanz und den Äbten von St. Gallen im Mittelalter wiederholt zu Auseinandersetzungen kam und jeder sich auf Kosten des andern Herrschaftsgebiete aneignen wollte.

So kam Horn über mehrere Zwischenstationen an die Abtei St. Gallen und wurde später wiederum in einem Abtausch eine bischöflich-konstanzer Exklave - und später eben eine thurgauische. Keine Sorge, heute gehört Horn hieb und stichfest zum Kanton Thurgau. Die St. Galler könnten uns noch so viele Bratwürste als Mitgift zukommen lassen. Ausserdem werden auch im Thurgau die St. Galler Bratwürste bekanntlich hervorragend hergestellt.

Ein für Horn wichtiges Ereignis ist sicherlich auch die Ersterwähnung in der Urkunde von Kaiser Friederich I. im Jahr 1155. Wenn Sie heute also 200 Jahre Gemeinde feiern, so können Sie es in der stolzen Gewissheit tun, dass Horn als Siedlung, viel, viel älter ist, mindestens seit 861 Jahren besteht. Der erste Horner übrigens, der in den Urkunden erwähnt wird, hiess Conrad und war im Jahr 1262 Keller, also Inhaber eines Kehlhofs, eines Hofes, an den die anderen Bauern ihre Abgaben und Steuern abliefern mussten. Das ist auch heute nicht viel anders. Der Kehlhof ist heute das Gemeindehaus und der Keller heisst nicht mehr Conrad, sondern gemäss Homepage der Gemeindeverwaltung Matthias und ist Steuersekretär.

Ein weiteres gewichtiges Ereignis - und vielleicht erste Vorboten für das immer wieder entschlossene Handeln der Hornerinnen und Horner in den letzten 200 Jahren - war die Reformation im 16. Jahrhundert. Am 3. September 1528 hiess Arbon und damit auch Horn die Reformation gut. Die benachbarten St. Gallergemeinden Rorschach, Berg, Goldach, Steinach und Tübach folgten erst etwas später. Mit der Niederlage des reformierten Zürich in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 setzte die rückläufige Bewegung ein. Das ganze Fürstentum – Horns Nachbargemeinden eingeschlossen – musste, wenn auch mit einigen Widerständen, zum alten Glauben zurückkehren. Arbon und Horn konnten das Errungene in einem hartnäckigen Kampf mit dem Bischof von Konstanz behaupten. Horn zeigte damals buchstäblich die Hörner und war also lange Zeit auch eine reformierte Insel im katholischen Meer. Und das, obwohl es eine Kirche noch jahrhundertlang nicht gab. So mussten die Hornerinnen und Horner nach Arbon zum Gottesdienst. Ausserordentlich tragisch verlief die Rückkehr der Horner Kirchgänger am 11. Mai 1732. Als an diesem Tag 41 Personen auf einem Segelschiff nach Horn zurückfahren, geriet der Kahn, der wohl überladen war, vor Steinach in eine Böe und kenterte. Neun Männer, dreizehn Frauen und fünf Kinder ertranken. Eine der Folgen dieser Katastrophe war, dass die Horner einen Fonds anlegten, um damit irgendwann eine eigene Kirchgemeinde gründen zu können. 1820 gab man diesen Gedanken dann aber auf. Ein Jahrhundert später gelang das Projekt dank grosszügiger Spenden dann aber doch noch. So stehen in Horn heute zwei Kirchen, die beide sehr sehenswert sind.

Ich springe zu etwas ganz anderem: Fünf Monate vor der Fertigstellung der Bahnstrecke St. Gallen–Rorschach war 1855 die Linie Winterthur–Romanshorn der Schweizerischen Nordostbahn eröffnet worden. Nun galt es die Seegegend an diese Strecken anzuschliessen. Über die Linienführung standen sich zwei Auffassungen gegenüber: Der thurgauische Regierungsrat Philipp Gottlieb Labhardt betrachtete Romanshorn mit seiner von der Nordostbahn errichteten vorzüglichen Hafenanlage als den natürlichen Knotenpunkt, durch den eine Uferlinie Konstanz–Rorschach zu laufen habe. Nordostbahndirektor Eduard Häberlin hingegen versteifte sich auf eine Linie über Amriswil und quer durch das Egnach nach Rorschach. Im Jahre 1864 versuchten ein «Seetalkomitee» und ein «Amriswiler Komitee» mit Versammlungen, Resolutionen und viel Druckerschwärze, die Konzession für sich zu gewinnen. Die St. Galler Regierung verweigerte mit Beharrlichkeit jede Konzession für das Amriswiler Projekt. Als sich auch die Thurgauer Regierung für die Seelinie entschied, musste sich der Nordostbahndirektor fügen.

Die Horner waren anschliessend nie im Zweifel, dass sie eine Bahnstation bekommen würden, und entschieden in einer wichtigen Versammlung am 27. Juli 1866 – auch dieses 150 Jahr-Jubiläum wollen wir heute gleich mitfeiern – die Platzfrage. Die Station solle in unmittelbarer Nähe der Strasse von Horn nach Tübach erstellt werden. Im Frühjahr 1867 stritten Horn, Tübach und Steinach um die vorgesehene Station. Auf Einladung von Alfred Escher reiste alt Nationalrat Dr. Titus Tobler Mitte April nach Zürich, um das Begehren seiner Gemeinde zu vertreten. Die St. Galler Regierung beharrte dagegen auf einer Station Steinach, allenfalls auf einer solchen zwischen Horn und Steinach. Da fackelte die Gemeinde Horn nicht lange und stellte 5000 Franken für eine eigene Station in Aussicht. Die Nordostbahn zog daraufhin, zum Leidwesen von Steinach und der St. Galler Regierung, das industrialisiertere Horn vor. Einmal mehr hatten es die Horner verstanden, aus einer verworrenen Gesamtlage Nutzen für sich zu ziehen. Vielleicht sind diese 5000 Franken auch der älteste Beleg für die legendär gute Horner Finanzlage – wer weiss!

Liebe Festgemeinde, die kurzen Einblicke in die reichhaltige Geschichte von Horn zeigen, dass es den Hornern nicht selten *elegant* gelang, aus Uneinigkeiten oder sogar Streitigkeiten Dritter Kapital zu schlagen; aber auch, dass sie selber innovativ waren: als schmucker Kurort mit Seeanstoss oder als wichtiger Industrieort. In Horn wartet man nicht einfach „Däumchen-drehend“ auf Erfolg oder Misserfolg - Glück oder Pech. Es wird buchstäblich nicht lange gefackelt, man nimmt das Heft der Herausforderungen selbstbewusst in die Hand und schreitet zu Taten. Allzu wörtlich sollte man diese Redewendung auch in Horn nicht nehmen. Ich würde sagen, die Horner sind in der geschichtlichen Betrachtung ein wenig wie die Appenzeller in der Schweiz. Obwohl auf der Landkarte klein und fast ein wenig unscheinbar, seid Ihr vielleicht gerade wegen der überschau-

lichen Grösse sehr agil und oft eine Nasenlänge im Vorsprung. Möge Ihnen das, geschätzte Hornerinnen und Horner, auch weiterhin gelingen. Denn das ist die beste Gewähr für jene kommunale Selbständigkeit, die vor zweihundert Jahren ihren Anfang nahm und die es auch heute immer wieder zu verteidigen gilt. Setzen Sie sich ein für eine moderne, gut geführte und gesellschaftlich und sozial funktionierende Gemeinde. Unterstützen Sie die Funktionäre der Gemeinde, Schul- und Kirchgemeinde, nicht nur mit konstruktiver Kritik, sondern auch mit motivierenden Rückmeldungen. Das Engagement und die Motivation des Einzelnen entfaltet seine Wirkung immer im Verbund mit anderen und erst dann für die ganze Gemeinde. Meine Gemeinde Kemmental zählt fast gleich viele Einwohner wie Horn, ist aber mit 26 km² sehr viel grösser. Wir feiern morgen, am 1. August unser 20jähriges Bestehen seit dem Zusammenschluss von 8 Orts- und 2 Munizipalgemeinden. Ich durfte bei der Gemeindegründung knapp 13 Jahre im Gemeinderat wirken. Ich weiss aus eigener Erfahrung, auch auf kommunaler Ebene zählt: Gemeindepolitik ist eine Mannschaftssportart. Die zunehmende Individualisierung mit den Auswirkungen einer 24-Stunden-ICH-Gesellschaft machen die Herausforderungen einer lebenswerten Gemeinde nicht einfacher. Darum: „Hebet Sorg zue enand und sind stolz uf euri Gemeind Horn“. Der beste und nachhaltigste Betriebsstoff für eine gut funktionierende Gemeinde ist das gemeinsame Fest. Geniessen und pflegen Sie heute und morgen ihre Gemeindekultur und das „Mitenand“ in vollen Zügen! „Hornerinnen und Horner, haltet Eure Hörner fest“, brüllen die Thurgauer Löwen! Sonst geht es Euch wie den meisten Kühen, Ihr werdet nur noch gemolken...

Schönes Fest, auf Wiedersehen!